

WERKFÜHRER
DURCH DIE
UTOPISCH-
PHANTASTISCHE
LITERATUR



Herausgegeben
von Franz Rottensteiner
und Michael Koseler

Redaktionsstand:

Grundwerk: Februar 1989

1. Ergänzungslieferung: Mai 1989
2. Ergänzungslieferung: August 1989
3. Ergänzungslieferung: November 1989
4. Ergänzungslieferung: Februar 1990
5. Ergänzungslieferung: Juni 1990
6. Ergänzungslieferung: Dezember 1990
7. Ergänzungslieferung: Juni 1991
8. Ergänzungslieferung: November 1991
9. Ergänzungslieferung: April 1992
10. Ergänzungslieferung: August 1992
11. Ergänzungslieferung: Februar 1993
12. Ergänzungslieferung: August 1993
13. Ergänzungslieferung: Januar 1994
14. Ergänzungslieferung: Juni 1994
15. Ergänzungslieferung: September 1994
16. Ergänzungslieferung: März 1995
17. Ergänzungslieferung: August 1995
18. Ergänzungslieferung: November 1995
19. Ergänzungslieferung: April 1996
20. Ergänzungslieferung: Juli 1996
21. Ergänzungslieferung: November 1996
22. Ergänzungslieferung: Mai 1997
23. Ergänzungslieferung: September 1997
24. Ergänzungslieferung: Dezember 1997
25. Ergänzungslieferung: April 1998
26. Ergänzungslieferung: Juli 1998
27. Ergänzungslieferung: November 1998
28. Ergänzungslieferung: Juni 1999
29. Ergänzungslieferung: November 1999
30. Ergänzungslieferung: April 2000
31. Ergänzungslieferung: August 2000
32. Ergänzungslieferung: Januar 2001
33. Ergänzungslieferung: Mai 2001
34. Ergänzungslieferung: November 2001
35. Ergänzungslieferung: April 2002
36. Ergänzungslieferung: August 2002
37. Ergänzungslieferung: Februar 2003
38. Ergänzungslieferung: Juni 2003
39. Ergänzungslieferung: November 2003
40. Ergänzungslieferung: April 2004
41. Ergänzungslieferung: Oktober 2004
42. Ergänzungslieferung: Februar 2005
43. Ergänzungslieferung: Juni 2005
44. Ergänzungslieferung: Dezember 2005
45. Ergänzungslieferung: Mai 2006
46. Ergänzungslieferung: Dezember 2006
47. Ergänzungslieferung: Mai 2007

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 1989–2007 by CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer, D-86405 Meitingen

Ordnergestaltung: Bruno Stiegler, Augsburg

Internet: www.corian-verlag.de

Satzherstellung: CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer

Druck: TZ Verlag & Print GmbH, Roßdorf

Printed in Germany

ISBN-13: 978-3-89048-800-4

Max[imilian] Valier (1895 – 1930)
***Spiridon Illuxt.* Phantastische Erzählung**
Innsbruck: Selbstverlag 1919 76 S.

Spiridon Illuxt ist „kein gewöhnlicher Mensch“, aber auch „kein Mann von Rang und Titel“ (S. 6). Er ist eine Art Übermensch, dessen wahren Namen niemand kennt, und über den die Welt in einer Vielzahl von Namen spricht und schreibt. An den Gelagen des „Prinzen“ schmarotzt man, von seinem Gold lebt man, als „amerikanischer Operntenor“ bringt man ihm Ovationen dar, den „japanischen Artisten“ bestaunt man; man sieht Filme von ihm, liest von einem Meistereinbrecher, hört Gerüchte von einem Champion, der Meister in allen nur möglichen Disziplinen der Leichtathletik werden könnte. Er hat an zehn Universitäten in allen fünf Weltteilen studiert, hat die Technik in allen ihren Teilen absolviert und beherrscht alle Sprachen der Erde so gut, dass man ihn nicht von einem Eingeborenen unterscheiden kann. Und doch hat er weder einen Doktor- noch einen Ingenieurstitel, weil er seine eigenen Professoren so verhöhnte, dass natürlich keiner seine Arbeiten annahm. Er veröffentlicht Schriften wie „Der geschlagene Jules Verne oder 100000 Meilen unterm Meer“, eine medizinische Dissertation „Von der gewißlichen Vertierung des Menschengeschlechts“, seine juristische Dissertation steckt voller anarchistischer Gedanken und spricht jedem menschlichen und göttlichem Recht Hohn, so dass er fliehen musste, seine theologische Dissertation betitelte er „Satan an Stelle Gottes“, „worin er nach seiner Art nachwies, dass es ganz gleichgültig sei, ob man das gute oder das böse Prinzip verehere, da doch alles, was auf der Welt geschehe aus der Mischung beider, aus Gut und Böse hervorgehe“ (S. 8). Eine philosophische Arbeit schrieb er über „Die Pflicht zum Mord aus Grund des rücksichtslosen Egoismus“. Er ist ein Zyniker und lästert alles Hohe, Erhabene, Edle, Gute, Reine und Schöne. Er quälte Tiere und hatte schon als Fünfjähriger ein kleines Mädchen mit Petroleum übergossen und angezündet. Als dreizehnjähriger Knabe verschwand er auf rätselhafte Weise aus dem Gefängnis, als er schon wegen Dutzender Delikte vorbestraft war. Grässliche Verbrechen häuften sich, und nie wurde der Täter gefasst, nur die kleineren Verbrechen wurden aufgeklärt, nicht die, hinter denen Spiridon Illuxt steckte. Er ist der größte Chemiker der Welt, der es versteht, Gold aus Blei durch Zuführung elektrischer Energie zu verwandeln. Er konnte es in jeder beliebigen Menge herstellen und kaufte damit Menschen, Beamte, alles. Er baut sich einen Nautilus und mit der Kraft des Radiums und des von ihm entdeckten „Nitoniums“ fliegt er Richtung Mond und lässt die Erde hinter sich zurück. Seine Milliarden verwendet

er zu keinem guten Zweck, sondern dazu, um jedermann Alkohol und Opium und alle möglichen Laster zugänglich zu machen. „Grauensvoll brütete die Zeit einer Katastrophe entgegen“ (S. 14). Mord und Totschlag herrschen, gekrönte Häupter rollen in den Sand, die Welt liegt in seinen und des Teufels goldenen Ketten.

Und warum dieses grauensvoll lästerliche Wüten wider Gott und die Natur? Alles nur, weil er das Glück nicht fand und mit all seinem Gold nicht fassen konnte.

Schuld ist ein zartes Mädchen von siebzehn Jahren, „unschuldig und engelsgleich“, das nichts von ihm wissen will.

Er sieht sie aus neuntausend Metern Höhe schlummernd auf einer Wiese liegen und geht mit seinem Flugzeug neben ihr nieder. Er führt sie im Flugzeug mit sich in sein tropisches Paradies der kunsterzeugten Wunder. Ein erfrischendes Bad erwartet sie, die herrlichsten Kleider, die Temperatur ist auf Knopfdruck regelbar. Sie ist auf einer Zauberinsel auf der Erde, denn in seiner Macht liegt es noch nicht, den Mond oder den Mars zu erreichen, wiewohl er das bald zu erreichen hofft, wie er ihr erklärt, nachdem sie mit einem „Zauberstab“ Spiridon Illuxt herbeigerufen hat. Er hofft, dass sie ihn auf seinen „wunderbarlichen“ Reisen begleiten wird, stellt sich als der Schöpfer all dieser Dinge vor, als der Gott dieser Welt, der ihre Täler, Gebirge geschaffen, die Pflanzen zum Grünen gebracht, durch Artenkreuzung die hypertropische Fülle erzeugt. Drei Wochen wirbt er um sie, dann bringt er sie durch Gewitter, Sandstürme und Eisregen zurück an den Platz, wo er sie gefunden hat, in ihren alten Kleidern. Er will ihr sogar jeden Monat einen Beutel Gold zukommen lassen. Dann zerstört er sein Schloss, die ganzen Wunderauen samt allen Dienern mit einer Bombe. Und brütet über seiner Rache. Den ganzen Mond will er auf die Erde stürzen lassen. Aber das genügt ihm nicht, er will die Materie selbst zerstören, sie in der Flut des Weltäthers zerfließen lassen:

Auflösung der chemischen Elemente also nicht in das reine, theoretische Nichts, sondern Auflösung ihrer gewichthafte Erscheinungsform als Materie in die imponderable des ätherischen Fluidums in eine unfaßbare, unwägbar, mit keinen Sinnen oder Instrumenten irgendwie bemerk- oder nachweisbare, gleichsam imaginäre (sic!) Existenz (S. 58).

Bei Tag und Nacht steigen aus seinen Fabriken höllenspfuhlartige Dämpfe, taumeln Männer und Frauen in Skaphander gezwängt durch die vergifteten Räume. Er entdeckt ein Gas, das in winzigster Verdünnung schon töten kann, das auch vom Wasser absorbiert wird und selbst das Leben in den Ozeanen abtöten kann. Eines Tages bemerkt er, wie das Zerspringen eines Messglases auch ein zweites Zerspringen lässt – aus Sympathie, aus dem Gleichklang der Wellen. Das liefert ihm den Schlüssel. Er will eine Explosion auslösen, die immer weitere im Gefolge hat, bis sich der ganze Erdball auflöst, und will dieses Schauspiel aus sicherer Entfernung von einer Kugel aus im Weltraum betrachten. Dort, wo seine Insel im Meer lag, zeigt sich eine Wol-

ke, aber weiter vergeht nichts. Nur seine Aurhodium-Kugel im Weltraum, 75 000 Kilometer von der Erde entfernt, löst sich, und Spiridon Illuxt selbst wird als kohlen-saure Leiche auf den Mond geschleudert, und die Knochen seines in der Welt-raumkälte erstarrten Gerippes zerschnellen auf den Spitzen des Mondringgebirges Tycho.

Die Erklärung aber liegt darin, dass sein synthetisch zusammengesetztes Riesen-Sammelmolekül, in welchem alle chemischen Elemente, das Aurhodium ausge-nommen, zusammengeschmolzen sind, unter der Einwirkung der Sonnenflecken-strahlung in reines Aurhodium transmutiert war. Das ist explodiert und hat alles üb-rige Aurhodium zur Explosion gebracht. Das gab es aber nur im Raumschiff, weil das Element in der freien Natur nicht vorkommt.

Diese wüste, kindisch anmutende Erzählung hat Max Valier, einer Freundin, Frl. Grete Fines, gewidmet. Lächerliches Übermenschengehebe, das keinerlei externe moralische Instanzen anerkennt, eine kindische enttäuschte kindische Liebe und kuriose technische Erfindungen bilden in dieser Erzählung ein wirres Gemisch, in dem sich vielleicht die Katastrophe des Ersten Weltkrieges niederschlägt, gesteigert zur Vernichtung der ganzen Welt von Menschenhand.

Literaturhinweise:

Nessun Saprà, *Lexikon der deutschen Science Fiction & Fantasy 1870–1918* (Ober-haid: Utopica 2005), S. 261–262.

Franz Rottensteiner